

Die Bedeutung des Botanischen Gartens für die Naturkundliche Station

Diese „ökologische Zelle“ von 4,9 ha mit ihren vielfältigen Kleinbiotopen (Hangwald, Teiche, Wiesen, Gehölz- und Buschgruppen) soll als ständige Untersuchungsfläche für ökologische Forschungen dienen. Gleichzeitig soll eine möglichst lückenlose Kontrolle der kleinklimatischen, faunistischen, floristischen und ökologischen Verhältnisse erfolgen; d. h. die Fläche des Botanischen Gartens soll eine permanente Vergleichsbasis für die gesamtökologische Beurteilung des vorgesehenen Untersuchungsraumes (oö. Zentralraum) darstellen.

Vorläufig wurden mittels eines unter dem Titel „Bestandsaufnahme im eigenen Wohngebiet“ laufenden Programmes 76 Tierarten festgestellt, die jedermann, falls er über einige Artenkenntnisse verfügt, selbst beobachten

könnte. Darunter befinden sich 55 Vogelarten, wovon die Hälfte (23 Arten) auf Zugvögel (siehe Beitrag) entfällt. Auf den täglichen Kontrollgängen werden sämtliche Brutpaare, Nesterstandorte und Aktivitäten kartiert und aufgezeichnet. Dasselbe gilt auch für die bis jetzt festgestellten sechs Amphibien- bzw. Reptilienarten. Vier Säugetierarten wurden sicher festgestellt, ebenso eine Reihe von Insektenarten. Es bedarf für die Gesamterfassung der ökologischen Grundstrukturen allerdings noch der Mitarbeit verschiedenster Spezialisten!

Derzeit befindet sich die Einrichtung eines **pflanzenphänologischen Meßstellennetzes**, insbesondere in jenen Teilen mit heimischen Pflanzenarten (Auwald, Sumpfwiese, Heide, Moor, Alpinum) im Aufbau. Jahr für Jahr

sollen ab 1979 die verschiedenen Entwicklungsstadien, wie Blühbeginn, Laubaustrieb, Laubfall usw. erfaßt werden. Als Ergänzung dazu wird in den kommenden Jahren ein von vielen Mitarbeitern getragenes bioklimatisches Meßstellennetz über den Großraum Linz gelegt werden.

Eine voll ausgestattete **Wetterstation** bildet eine notwendige Voraussetzung für die Erfassung der lokal- bzw. mikroklimatischen Verhältnisse des Botanischen Gartens.

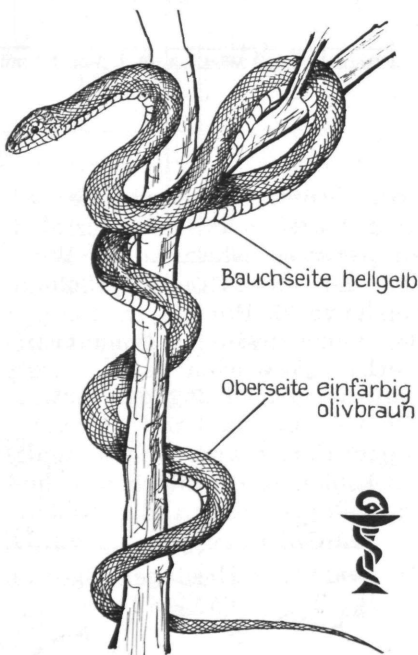
Der Aufbau einer **Pollenflugstation** im Rahmen eines gesamtösterreichischen Beobachtungsnetzes ist geplant. Dieses dient als Frühwarnsystem im Hinblick auf eine im Gefolge des Pollenfluges festzustellende Häufung allergischer Erkrankungen (z. B. Heuschnupfen).

Kurzberichte — Aus der Naturschutzpraxis

Geben Sie uns Äskulapnatter-Beobachtungen bekannt!

Frau Helga Berger verständigte am 22. Mai 1978 die Naturkundliche Station über den Totfund einer 1,3 Meter langen Äskulapnatter, die vorläufig in Formalin eingelegt wurde. Der gegenständliche Fundbiotop befindet sich im Bereich einer nach Süden exponierten Schutthalde in Waldrandnähe im Gebiet des Höllgrabens. Zwei Exemplare von ca. 1,3 und 1,6 Metern wurden einige Male beim Sonnen in einem Reisighaufen, auf einer Gartenmauer und auf den Ästen einer Fichte in 2 Meter Höhe beobachtet. Dieser Nachweis fügt sich gut in das bekannte inselartige Verbreitungsgebiet nördlich der Donau von Bad Mühlacken bis zum Pfenningberg ein.

Die Äskulapnatter steht unter Naturschutz, ist ungiftig und lebt oft in enger Nachbarschaft zum Menschen, denn sie geht in die Hausgärten hinein und findet ihre Unterschlupfe z. B. in Schuppen oder Ställen; ob dieser engen Anpassung wird sie auch „Hausnatter“ genannt. Sie ist eine gewandte Kletterin und flinke Jägerin, die vorwiegend Mäuse und Junggratten erbeutet. Um eine möglichst umfassende Übersicht über die Verbreitung der Äskulapnatter als Grundlage für planvolle Schutzmaßnahmen zur



Biotopsicherung ergreifen zu können, bitten wir Sie um Ihre Mitarbeit. Teilen Sie uns Ihre Beobachtungen von heuer oder aus früheren Jahren einschließlich besonderer Umstände (soweit dies möglich ist) mit. Wichtig wäre für uns eine möglichst exakte **Ortsangabe** und das **Beobachtungsdatum**, die **Zahl der Exemplare** und ungefähre **Längenangaben** der Einzeltiere. Liegen von bestimmten Plätzen mehr Anga-

ben vor als von anderen, so kann dadurch zumindest eine Schätzung über die relative Häufigkeit dieser Schlangenart in verschiedenen Gegenden vorgenommen werden.

*

Ornithologie

Am 5. April 1978 kreiste ein **Weißstorch** in ca. 100 Meter Höhe über dem Stationsgelände um schließlich in Richtung Freinberg weiterzuflogen (Pfitzner).

Ein zweiter **Weißstorch** wurde am 14. April 1978 mittags über der Windflach (Tiergartenlande), in südliche Richtung ziehend, beobachtet (Meissner).

Herr Johannes Pfeiffer beobachtete im April 1978 beim Angeln in einem Begleitgerinne des Kraftwerks Wilhering einen mit drei **Graureihern** im seichten Wasser stehenden **Schwarzstorch**.

Die nächsten Brutplätze des Weißstorchs befinden sich im Raum Perg (1 Horst) und Schärding. Der Schwarzstorch baut seine Horste in den stillen, abgelegenen Wäldern des Waldviertels. Seine Zahl nimmt in letzter Zeit zu.

Ein **Roter Milan** kreiste am 15. April 1978 um 11 Uhr bei Alkoven über ein Begleitgerinne der Donau (Pfeiffer).

Alle diese Vogelarten stehen auf der „**Roten Liste**“ der in Österreich vom Aussterben bedrohten Vogelarten!



Der Leiter der Naturkundlichen Station nahm vom 25. bis 28. Mai 1978 an der **Jahreshauptversammlung der „Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde“** in Ottenstein/Waldviertel teil. Das Tagungsthema befaßte sich mit den „Arealveränderungen verschiedener Vogelarten in Österreich“ und der „Problematik der Arealkartierung“.

Auf Grund der Berichterstattung ist festzuhalten, daß folgende Vogelarten in Mitteleuropa in Ausbreitung begriffen sind: Karmingimpel, Maskenstelze, Wacholderdrossel, Blutspecht. Dem Kiebitz gelang es, sich von den immer seltener werdenden Feuchtflächen auf Kulturfelder (z. B. Maisäcker) umzustellen. Hingegen nimmt der Bestand der Blauracke in der Südoststeiermark immer mehr ab.

Für die Naturkundliche Station und ihre Aufgabenstellung „Stadtvogelforschung“ zu betreiben, ergeben sich aus diesen Erkenntnissen interessante Gesichtspunkte, zumal zahlreiche Vogelarten in letzter Zeit in die Städte einwandern und damit ihr Areal in bisher nicht besiedelte Räume ausdehnen. Beispiele dafür sind die Heckenbraunelle, die Singdrossel und der Gimpel. Diesbezügliche Forschungsarbeiten werden in Angriff genommen und sollen Aufschluß darüber geben, welche Faktoren für diese Entwicklung ausschlaggebend sind.

Die Probleme der Arealkartierung für die Stadtvogelforschung sind infolge spezifischer ökologischer Strukturen etwas schwieriger zu lösen und müssen daher in modifizierter Form behandelt werden.

Das Vortragsprogramm wurde durch ein vielfältiges Exkursionsprogramm in drei unterschiedliche Lebensräume eines wenig bekannten **Naturraumes im Bereich der Kampalstauseen abgerundet.**

Es wurde der Truppenübungsplatz Döllersheim aufgesucht, der durch die vielen Wüstungen, d. h. aufgelassene Dörfer und Ortschaften, umgeben von Obstbaumbeständen zu charakterisieren ist. Als Besonderheit konnte ein Schwarzstorch über den Wäldern kreisend beobachtet werden.

An den Zieringer Teichen konnten auf Grund der vielfältigen Landschaftsstruktur die ergiebigsten Beobachtungen gemacht werden. Auf den Teichen bzw. auf den Schlickflächen wurden u. a. Graureiher, Tafelenten, Reiherenten, Kiebitze, Bruchwasserläufer beobachtet.

Einen ornithologischen „Leckerbissen“ stellten mehrere Beobachtungen des erst in jüngster Zeit in Österreich eingewanderten Karmingimpels am Rand von Erlen-Weidenbeständen dar.

Der Dobrowa-Urwald wird auf etwa 9 Hektar zum Großteil von alten Buchenbeständen bestockt. Als charakteristisch für diesen Lebensraum sind die Hohltaube, Dohle, Buntspecht, Kleiber und Schwarzspecht zu werten.

Der „Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde“ gilt Dank und Anerkennung für die vorbildliche Durchführung dieser Tagung.

Uhu-Aushorstung im oberen Mühlviertel

Die Naturkundliche Station erhielt die Mitteilung, daß ein seit Jahren besetzter Horst im Bezirk Rohrbach heuer mit drei Junguhus besetzt war. Am 1. Mai wurde der von oben her einsehbare Felsenhorst von einer Schulklasse beobachtet; am nächsten Tag waren die Junguhus verschwunden. Die Naturkundliche Station leitete den Tatbestand mit der Bitte um Einleitung von Nachforschungen und Maßnahmen an den Landesjägermeister, das zuständige Jagdkonsortium, die BH Rohrbach, den Naturschutzbeauftragten des Bezirkes Rohrbach und das öö. Naturschutzreferat weiter.

Der Uhu ist bei uns Gott sei Dank noch nicht ausgerottet worden, wie etwa in Deutschland, wo in einzelnen Bundesländern in den sechziger Jahren die Uhubpopulationen völlig verschwanden. Nach langjährigen Versuchen, die geeignete Methode für die Aussiedlung von in Gefangenschaft aufgezogenen

Uhus zu finden, gelang es die ehemaligen Uhugebiete (offene Landschaften mit Felspartien für die Anlage der Horste) wieder zu besiedeln. Die Uhubestände in den Tälern des Mühlviertels und der alpinen Bereiche bedürfen nach wie vor unseres vollen Schutzes. Denn ein Uhupaar trägt entscheidend zur Regulierung unserer Wildbestände in seinem großen Jagdrevier bei. Gewölleanalysen zeigen, daß der Igel neben Wanderratten, Fröschen, Mäusen, Kaninchen und Käfern den Hauptanteil der Beute ausmacht.

Zwei Hauptgründe für die Aushorstung kommen im gegenständlichen Fall in Frage: die Verwendung zur Hüttenjagd und der Verkauf in Liebhaberkreisen. Eine zusätzliche Gefährdung für den Uhubestand ergibt sich, wie im gegenständlichen Fall, durch die leichte Zugänglichkeit des Horstes und die daraus resultierende Beunruhigung in den entscheidenden Brutphasen.



Beide Fotos Christian Kneissl, Wels

Es wird daher in den kommenden Jahren notwendig sein, die bekannten Uhuhorste während der Brutzeit durch einen möglichst kleinen Kreis Freiwilliger bewachen zu lassen.

Mit der Post vom 2. Juni langten Briefe des Bezirkshauptmannes von Rohrbach und der zuständigen Jagdgesellschaft ein, woraus hervorgeht, daß Anzeige gegen unbekannte Täter bei der Gendarmerie erstattet wurde.

Sollten Ihnen derartige oder ähnliche Fälle aus Ihrer Umgebung bekannt werden, sei es, daß Tag- und Nachtgreifnestlinge ausgehorstet oder Altvögel widerrechtlich abgeschossen wurden, notieren Sie den Tatbestand und geben Sie die Adresse des oder der Täter den Behörden bekannt, oder leiten Sie die Informationen an die Naturkundliche Station weiter, damit Anzeige erstattet und Maßnahmen eingeleitet werden können. Erfreulich ist die Tatsache, daß sich das seit ein paar Jahren bestehende absolute Abschußverbot für Greifvögel positiv auf die Bestände des Mäusebussards, Habichts, Sperbers und Turmfalken ausgewirkt hat.

*

Das „Oberösterreichische Naturschutzjahr 1978“

Landesrat Josef Schützenberger hat das Jahr 1978 zum „Oberösterreichischen Naturschutzjahr“ proklamiert. Damit hat er den Startschuß für alle Naturfreunde gegeben, sich aktiv für den Schutz und für die Erhaltung unserer heimatlichen Natur einzusetzen. Tun Sie in diesem Jahr das, was Sie schon längst tun wollten, nämlich auf besonders schutzwürdige Gebiete und Naturgebilde hinzuweisen, sich mit den zuständigen Naturschutzbeauftragten Ihres Bezirkes über anstehende Natur- und Umweltschutzprobleme in Verbindung zu setzen und nach Lösungen zu suchen. Schreiten Sie dort ein, wo Sie auf Grund Ihres natürlichen Empfindens es für richtig halten, etwa wenn einem Tümpel die sinnlose Zuschüttung droht oder eine alte, mächtige Eiche vor der Fällung bewahrt werden soll. Soll dieses vom Landesrat Josef Schützenberger proklamierte Naturschutzjahr ein erfolgreiches Jahr für den Naturschutz werden, dann müssen auch Sie **Eigeninitiative entwickeln!**

Auf einer Pressekonferenz wurden auch die Vorstellungen hinsichtlich der zu erwartenden Erfolge bekanntgegeben: Das novellierte und auf eine vollkommen neue Basis gestellte oberösterreichische Naturschutzgesetz soll noch in diesem Jahr rechtskräftig werden. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Naturschutzsymposium in Linz mit Landschaftsplanungsexperten aus

der Bundesrepublik Deutschland abgehalten.

Es soll die Reorganisation der Naturschutzwache nach einheitlichen Richtlinien in Angriff genommen werden. Ein Gesetz ist nämlich nur so gut, wie seine Durchführung gesichert wird. In diesem Sinn kann die Tätigkeit einer gut ausgebildeten Naturschutzwache nicht hoch genug eingeschätzt werden!

Es ist die Herausgabe eines „Reiseführers“ durch die oberösterreichischen Naturschutzgebiete und zu den Naturdenkmälern geplant. Dieser Führer soll im Herbst erscheinen und eine genaue, mit viel Bildmaterial untermauerte Beschreibung der Schutzgebiete und ihrer Besonderheiten enthalten.

*

Alarmmeldung aus dem Sengsengebirge!

Heuer ist ein vermehrter Ausflugsverkehr in die landschaftlich schönsten Gebiete Oberösterreichs festzustellen. Im Zuge dieser erhöhten Ausflugstätigkeit werden zahlreiche teilweise und vollkommen geschützte Pflanzen einfach ausgerissen und im vermehrten Ausmaß samt dem Wurzelstock ausgegraben. Obwohl an den Wochenenden zu zweit Schichtdienst geleistet wird, ist es unmöglich, alle Ausflügler, die mit riesigen Sträußen an geschützten Pflanzen aus den Wäldern und Bergen kommen, zu erfassen. Es herrscht oft eine totale Unkenntnis darüber vor, welche Pflanzen unter Schutz stehen und welche nicht. Dazu kommt, daß für derartige Vergehen, obwohl Strafen bis zu 30.000 Schilling vorgesehen sind, maximal bloß 500 Schilling zu „blechen“ sind.

*

Aktion „Patenschaft für das Tier“

Der Österreichische Naturschutzbund hat am 23. Mai die Spendenaktion „Patenschaft für das Tier“ in Österreich gestartet, um mit dem Reinerlös seltenen bzw. bereits ausgestorbenen Tierarten das Überleben bzw. eine Wiederansiedlung zu sichern. Als „Patentiere“ werden folgende Tiere angeboten: Steinbock, Biber, Fischotter, Luchs, Bartgeier, Brachvogel, Graureiher, Großtrappe und Wanderfalke. Außerdem wird das Geld für Ankauf, Pacht und Pflege von Feldgehölzen, Feuchtgebieten und Trockenrasen verwendet. Falls Sie daran interessiert sind, für eine der angeführten Tierarten eine Patenschaft zu übernehmen, erhalten Sie für eine Spende von 250 Schilling eine Stiftungsurkunde mit dem Farbdruck des gewählten Patentieres. **Spenden werden auf das Postsparkassenkonto Nr. 7771-844, Kennwort „Tierpate“** erbeten. Bei einer Spende von 10.000 Schilling wird auf dem angekauften Areal eine Stiftungs-

tafel mit dem Namen des Spenders aufgestellt. Beteiligen Sie sich an dieser Aktion und tragen Sie damit bei, die in freier Wildbahn fast oder ganz verschwundenen Tierarten in Österreich wieder heimisch zu machen. Auch in Oberösterreich werden diese Gelder gezielt eingesetzt.

*

Eingesetzte Biber haben Winter gut überstanden

Die im Vorjahr in den Innauen wieder eingesetzten Biber haben den Winter gut überstanden, sowohl auf österreichischer als auch auf der bayrischen Seite des Flusses. Dies wurde kürzlich von der Zoologischen Gesellschaft Braunau bestätigt. Weniger gut dürfte es dem Flamingo ergangen sein, der sich vergangenen Sommer am Inn niedergelassen hatte und später auf mehreren Stauseen gesichtet worden war. Der exotische Vogel ist seit Februar verschwunden.

*

Graugänse nicht fangen

An benachbarte Seen verslägt es im Frühling oft das eine oder andere Graugans-Brutpärchen aus dem Wildpark Grünau. Sogar am Chiemsee in Bayern wurden schon Graugänse beobachtet. Im Herbst kehren sie dann mit ihren Jungen nach Grünau zurück, wo sie Professor Konrad Lorenz und seinen Mitarbeitern für die Verhaltensforschung dienlich sind. Der Fonds für Wildtiere im Almtal ersucht nun, Graugänse, die sich vorübergehend woanders angesiedelt haben, nicht zu fangen oder gar zu töten, sondern die Beobachtung zu melden. **(Telefon 0 76 16 / 510 oder 205.)** Die Gänse ernähren sich nur von Pflanzen und richten in Fischgewässern keinen Schaden an.

*

„Tupfenfische“ in Naarn ausgesetzt

Am 2. April 1978 wurden im Naarnfluß bei Perg 150 Fische mit blauen Tupfen versehen und wieder ausgesetzt. Der Zweck des Experimentes: Man will herausfinden, welche Arten — Regenbogenforellen, Bachforellen oder Äschen — am standorttreuesten sind. Ein ähnlicher Versuch im vergangenen Jahr in der Donau war mißglückt. Von 3000 „getupften“ Fischen, mit denen die Auswirkungen des Kraftwerkes Abwinden-Asten auf das Verhalten der Donaufische hätten erkundet werden sollen, wurden nur noch zwölf gemeldet. Entsprechend der Ergebnisse dieser neuerlichen Markierungsaktion im Naarnfluß will das Fischerkonsortium Naarn-Perg den Besatz ihres Fischwassers regeln. Robert David, Fischwaspächter: „Je nach Standorttreue werden wir der entsprechenden Fischart den Vorzug geben.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Kurzberichte - Aus der Naturschutzpraxis 16-18](#)